

**S**chuld, daß aus der Schöchli-Tischlerei eine Werft wurde, waren amerikanische Soldaten! Nach Beendigung des Krieges, als sich die Besatzungsmächte in Österreich häuslich niedergelassen hatten, wollte es der Zufall, daß zwei Brüder eine Jolle – eine 22 m<sup>2</sup> Einheitsklasse mit Namen *Sindbad* –, die kurz zuvor amerikanische Soldaten im Mattsee versenkt hatten, fanden und aus dem Schlick zogen. Die Reparatur des Holzbootes fiel den beiden – sie waren gelernte Tischler – nicht schwer. Und es dauerte auch nicht lange, bis sie auf den Regattabahnen die Nase vorn hatten. Die Konkurrenten wollten nicht an das Können der Brüder glauben und schoben alles aufs Material. Sie kauften den

Der Durchbruch aber kam 1967. Damals präsentierte die Werft auf der Hamburger Bootmesse die Sunbeam 22. Konstruiert von E.G. van de Stadt und gebaut von einer Werft, die kompromißlos auf gute Qualität setzt.

Auch heute, in der vierten Generation setzen die Schöchls auf Arbeitsteilung. Mag. Ing. Gerhard Schöchli (Beruf Maschinenbauer und Schlosser, Absolvent der HTL für Maschinenbau-Betriebstechnik und der UNI Linz, Wirtschaftswissenschaften) kümmert sich um den kaufmännischen Part und sein Vetter Ing. Manfred Schöchli (Beruf Tischler und Kunststofftechniker, Absolvent der HTBLA Hallein für Tischlerei und der HTL für Kunststofftechnik) und so nebenbei heimste er im Korsar etliche deutsche und österreichische Meistertitel ein.

Seit der Sunbeam 25 konstruiert er alle Schiffe selbst. Damit er sich dabei nicht in zu vielen Details verliert, arbeitet er sehr eng mit dem Designerbüro der Brüder Jakobin zusammen. Und beim Bau der Prototypen legt er auch selbst mit Hand an.

Das Herz jeder Werft ist die Laminierhalle. Auf diese ist man zu recht besonders stolz. Nicht nur, daß eine Klimaanlage über Temperatur und Luftfeuchtigkeit wacht, wurde bereits vor einigen



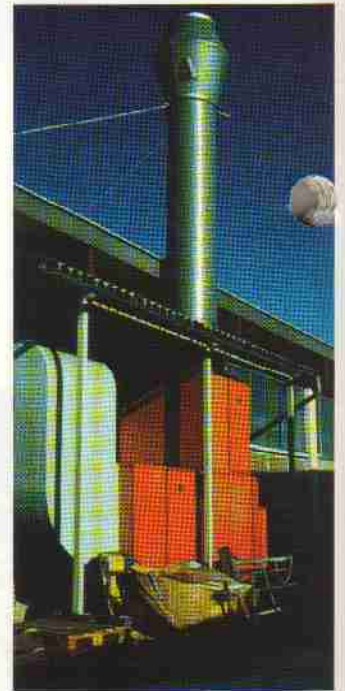
Ing. Manfred Schöchli (links) und sein Vetter Gerhard leiten in zweiter Generation die Geschicke des erfolgreichen „Familienbetriebes“

# Schöchli

Von Gerhard Maly,  
(Text und Fotos)

Jahren eine Absauganlage (derzeit einzigartig in der Bootsindustrie) mit nachgeschaltetem Luftwäscher installiert, die dafür sorgt, daß der erlaubte MAK-Wert (Maximale Arbeitsplatzkonzentration) bei Styrol deutlich unterschritten wird. Dies hebt die Arbeitsplatzqualität. Die Schöchls sind der richtigen Meinung, daß ein (Freizeit-)Produkt nicht auf Kosten der Gesundheit anderer entstehen darf.

Man muß wohl kaum erwähnen, daß noch im Handauflegerverfahren laminiert wird. Auch das Gelcoat wird nicht gespritzt, sondern mit der Rolle aufgebracht und gepinelt. Selbstverständlich auch, daß man nur Harze von renommierten Herstellern bezieht, keine Laminierarbeiten fremd vergibt, Pufferschichten im Laminat einbaut und zusätzlich mit Top-Coat versiegelt, damit keine



Die abgesaugte Hallenluft wird, bevor sie ins Freie gelangt, in die Luftwäscher vom Styrol befreit.

Feuchtigkeit eindringen kann. Auch verläßt kein Schiff die Werft ohne Unterwasserversiegelung. Nur so kann sichergestellt werden, daß der Kunde 1A-Qualität erhält und keine Osmosebildung entsteht.

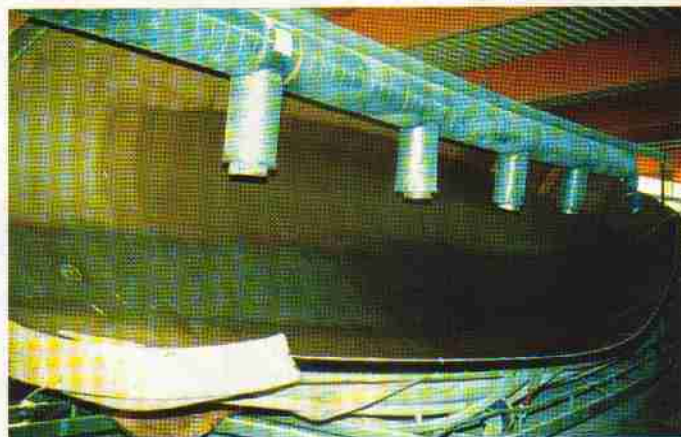
In der Montagehalle sieht man, daß Bootsbau immer noch Handarbeit ist. Trotz konsequenter Standardisierung. So achtet Manfred Schöchli bei der Konstruktion der Yachten streng darauf, daß möglichst viele Komponenten in allen Typen eingebaut werden können. Dies ermöglicht, daß in Modulen gefertigt werden kann. Der Vorteil dabei: verbesserte Qualität, höhere Genauigkeit und dadurch reduzierte Montagezeiten.

Doch was würden alle Ideen und all das Planen nutzen, ge-



Feine Holzarbeit basiert auf teurer Handwerkerfähigkeit.

Schöchls die Jolle ab. Diese bauten daraufhin eine noch schnellere. Nachdem das einige Jahre so dahinging, machten die beiden ihr Hobby zum Beruf. Aus der Tischlerei am Mattsee – gegründet 1850 – wurde der Bootsbau Schöchli. Die Familie ist stolz darauf, daß es für den Betrieb nie wirklich schlechte Zeiten gegeben hat. Immer nur gute und weniger gute! Aber es ging immer aufwärts. Viel trug dazu eine klare Arbeitsteilung bei. Einer kümmerte sich um den Bootsbau und der andere (Hans Schöchli) um den Vertrieb. Doch das alleine hätte nicht genügt; viel trugen auch neue Ideen zum Erfolg bei. Der erste Erfolg stellte sich mit Formverleimten Rumpfen ein. Dann setzten sie auf Kunststoff. Ihr Korsar mit GFK-Schale und Sperrholzdeck wurde ein Renner.



Die wohl weltweit in ihrer Art einzigartige Absauganlage in der Laminierhalle sorgt für extrem hohe Arbeitsplatzqualität und damit für Motivation und höhere Qualität des Endproduktes



# Yachtbau

## Ein Familienbetrieb

*Alles aus der werfteigenen Werkstatt:  
Auch Edelstahlteile werden zum Teil selbst gefertigt –  
wie z. B. Wasser- oder Dieseltanks, Bugbeschläge etc.*



länge es nicht, auch die Belegschaft – derzeit werden 68 Mitarbeiter in Mattsee beschäftigt und motivieren. Es werden die Mitarbeiter regelmäßig zu Schulungen gesandt. Werkwohnungen werden genauso wie Yachten von der Firma zur Verfügung gestellt. Denn, wer Boote baut, muß auch segeln können. Schöchel Yachtbau hat sich das

Vertrauen seiner Kunden in den vergangenen Jahren erarbeitet. Mit Ideen, mit Qualität und mit der Wertbeständigkeit seiner Produkte. Der Erfolg hat aber noch mehr Väter. Die gute Zusammenarbeit der Brüder einst und der Vettern heute zum Beispiel. Egal welche Rechtsform hinter dem Namen Schöchel steht, für mich ist er das Paradebeispiel eines „Familienbetriebes“.

*Jede Yacht muß vor Verlassen der Werft im Wasserbecken seine Dichtheitsprobe bestehen*

